

Unmittelbare Vergangenheit – Unterbrochene Karrieren

Christian Borngräber
Wolfgang Max Faust
Manfred Salzgeber

Ihre Ideen,
Ihr Einfluss,
Ihre produktive
Egozentrik

Einführung

Am Ende der neunziger Jahre wenden wir unseren Blick zurück auf die Kulturlandschaft des Vor-Wende-Berlin und zwar auf den Westteil der Stadt. Das internationale Großstadtleben war in den achtziger Jahren die Inspirationsquelle für die neuen Entwicklungen in den Künsten. Berlins Mythos als urbanste deutsche Stadt entstand neu. Die neoexpressive gestische Malerei bestimmte die damalige Kunstproduktion, das Neue Deutsche Design hatte in Berlin mit die aggressivsten Vertreter, die es verstanden, den Trödel- und Trümmerschick als Inspirationsquelle für atemberaubend bizarre Materialcollagen und Möbelobjekte zu nutzen, und der Film, die Leidenschaft der Berliner, erfuhr in den Achtzigern durch die internationale Beachtung und die Aufwertung der Filmfestspiele eine enorme Popularisierung, mit der auch eine gewaltige Differenzierung des Programmangebots einherging. Wie so oft in Westberlin waren es subkulturelle Bewegungen fern des Mainstreams, die sich zu etablieren versuchten und die – vielleicht wegen der Insel-lage geschuldeten mangelnden kapitalistischen Effizienznotwendigkeiten – schnell die kulturellen Programme und Bestrebungen der Stadt bereicherten. Wie selbstverständlich wurden 1987 in der großen *Berlin Berlin*-Ausstellung zum Stadtjubiläum Hausbesetzertransparente neben Karajans Taktstock im Martin-Gropius-Bau ausgestellt.

Aber um dies möglich zu machen, brauchte es Menschen, Persönlichkeiten, die die späteren Trends frühzeitig wahrnahmen, sie engagiert zeigten, unterstützten, promoteten, publizierten und ihnen nicht nur eine Berechtigung, sondern eine Notwendigkeit zuschrieben, ihnen Platz einräumten im Kulturleben und

ihnen eine Geschichte gaben. Zu diesen einzigartigen Personen gehörten Christian Borngräber, Wolfgang Max Faust und Manfred Salzgeber. Sie hatten im wahrsten Sinne des Wortes etwas auf dem Herzen, sie wollten etwas, sie kämpften mit voller Überzeugung für eine Sache, eine Idee, etwas, das sie auf den Weg bringen wollten und das sie auch selbst weiterbrachte.

Bei solcher Schubkraft und insistierendem Veränderungswillen ließ die Kritik nicht lange auf sich warten. Die traditionelle Designbranche schäumte, und die Kaste der Kunsthistoriker, die den Verlauf der Kunst gepachtet zu haben schienen und denen das Abgehangene heilig war, verdächtigten alle neuen Strömungen der modischen Strohfeuer und deren Befürworter der Komplizenschaft mit Markt und Kunstmafia. Die Filmwirtschaft tat sich schwer mit Minderheitenkino, dem feministischen, dem schwulen Film oder dem Underground und Independent Cinema: Arthouse war in ihren Augen etwas anderes, hatte mit der Politisierung banaler Realität nichts zu tun.

Ja, Christian Borngräber, Wolfgang Max Faust und Manfred Salzgeber hatten es schwer, möchte man meinen. Sie waren für viele in ihrer Denk- und Handlungsweise zu schnell, in ihrer Überzeugung zu unverklemmt und direkt. »I go public« wird Wolfgang Max Faust 1993 in seinem autobiographischen Buch *Dies alles gibt es also – Kunst Alltag Aids* schreiben. Das wäre auch eine treffende Formulierung für die überzeugte Vermittlungsarbeit von jedem der drei seit den siebziger Jahren. Dazu kam auch noch, dass sie schwul waren und dies nicht hinter Distinguiertheit verbergen, wie es üblich war. Sie waren schwule Männer, und die Ermutigung durch die Emanzipationsbewegung und das neu erlangte Selbstbewusstsein gaben ihnen die Kraft, sich für ihre Ziele einzusetzen, wenn es sein musste auch als Einzelkämpfer. Interessiert waren sie aber an Bündnissen und integrativer Arbeitsweise, um ihre Vorstellungen durchzusetzen.

Ihr ernsthaftes Bemühen einhergehend mit fundiertem Fachwissen, neugierigem Entdeckertum und Mut zur Entrümpelung akademischer Erbhöfe war ansteckend. Sie erweiterten die jeweiligen Fachgebiete und lieferten Diskussionsstoff. Der Erfolg bei ihren Aktionen – den Buchveröffentlichungen, Artikeln, Ausstellungen, Filmreihen – gab ihnen Recht, und er zeigt, dass Borngräber, Faust und Salzgeber mit ihrem Engagement in der Lage waren, anderen Karrieren zu ebnen (der Kölner Malergruppe »Mülheimer Freiheit« oder den Malern vom Berliner Moritzplatz; dem US-amerikanischen Filmregisseur Gus van Sant oder der deutschen Regisseurin Monika Treut; oder den unzähligen, damals noch jungen Designern, die heute in Deutschland Professuren haben, um nur einige Beispiele zu nennen) und selbst höchste Anerkennung

Christian Borngräber 1979, aufgenommen als Autorenfoto für sein Buch *Stilnovos. Design in den 50er Jahren*, Frankfurt/M 1979



zu erlangen, ja auch Karriere zu machen. Man musste sie ernst nehmen. Auch deshalb waren sie wichtig, nicht nur für die Berlinkultur und die der BRD, sondern auch als Vorbilder für selbstbestimmte Lebensweise und Professionalität.

Drei Biografien

Portrait Wolfgang Max Faust 1991,
aus einer Fotosession mit Sebastian
Kunenberg für eine japanische Zeit-
schrift

Christian Borngräber wurde 1945 in Wernigerode/Harz geboren. Als Architekturhistoriker und Designkritiker leitete er 1979 mit seinem Buch *Stilnovo – Design in den fünfziger Jahren* die Neuentdeckung des deutschen Nachkriegsdesigns ein. Als langjähriges Mitglied der NGBK war er prominent an Ausstellungen wie *Kunst aus der Revolution/Kunst in die Produktion – Sowjetische Kunst während der Phase der Industrialisierung und Kollektivierung 1927–1933* und *Wem gehört die Welt – Kunst und Gesellschaft in der Weimarer Republik* (beide 1977), *Majakowskij – 20 Jahre Arbeit* (1978) und *Grauzonen – Farbwelten. Kunst und Zeitbilder 1945–1955* (1983) beteiligt. Als Architekturhistoriker widmete er sich vor allem der stalinistischen Architektur in Moskau und der UdSSR, den ausländischen Architekten in der UdSSR und der Stalinallee/später Karl-Marx-Allee in Berlin. Er räumte mit dem allgemein verbreiteten Vorurteil auf, dass die Stalin-Ära eine tragische Episode am Rande der Architekturgeschichte gewesen sei.

Borngräber hat die zentrale Stellung Berlins im deutschen Design mit definiert, gab das *Berliner Design-Handbuch* sowie zwei *Kunstforum*-Bände (Bd. 82/1985, 86, Bd. 99/1989) heraus und vermittelte durch Fernsehen, Zeitschriftenartikel und Ausstellungen die neuesten Tendenzen, die sich Anfang der achtziger Jahre radikal vom so genannten »modernen« Design ablösten. Seine wichtigste Arbeit fürs Fernsehen war der zweistündige Film *Aufbruch zum Durchbruch. Eine Schau zum Neuen deutschen Design* von 1985 (Idee, Buch und Moderation: Christian Borngräber; Regie und Buch: Bob Rooyens). Er leitete 1988 die *Berliner Designwerkstatt*, für die Designer verpflichtet wurden, Prototypen für eine ins Auge gefasste Massenproduktion zu entwerfen. Seit 1988 arbeitete er als Design-Consultant und vermittelte junge Designer an Möbelfirmen und Architekturbüros. Wolfgang Max Faust hat in seinem Buch *Dies alles gibt es also – Alltag Kunst Aids* die Agonie Christian Borngräbers, ausgelöst durch dessen Krankheit, beschrieben. Christian Borngräber starb am 15. Oktober 1992 an den Folgen von Aids.



Der Kunst- und Kulturkritiker Wolfgang Max Faust wurde 1944 in Landstuhl geboren. Er absolvierte sein Studium der Kunstwissenschaft, Literaturwissenschaft und der Soziologie in

Göttingen und Berlin. Nach der Promotion war er von 1976 bis 1981 Assistent am Institut für Literaturwissenschaft der Technischen Universität Berlin. 1977 erschien seine Dissertation *Bilder werden Worte. Zum Verhältnis von bildender Kunst und Literatur im 20. Jahrhundert oder vom Anfang der Kunst im Ende der Künste*. Veränderungen und Übergänge bis zum Verschwinden der Kunst sollten ihn immer beschäftigen. Im Dezember 1981 war er Herausgeber des *Kunstforum*-Bandes *Deutsche Kunst, hier heute* und 1982 erschien sein zusammen mit Gerd de Vries herausgegebenes Buch *Hunger nach Bildern – deutsche Malerei der Gegenwart*. Mit diesen beiden Publikationen versuchte er, der »Heftigen Malerei« eine Grundlage zu geben. Es folgten noch weitere von ihm verantwortete Ausgaben des *Kunstforums*: *Gemeinschaftsbilder* (Bd. 67/1983) und *Cross Culture* (Bd. 77,78/1985), in denen er den Kunsttraditionen kollektiv und interdisziplinär begegnete. Seit 1986 war er Redakteur (seit Ende 1988 Chefredakteur) der in den achtziger Jahren sehr wichtigen Kunstzeitschrift *Wolkenkratzer* und verantwortete den Katalog zur Ausstellung *Metropolis im Martin-Gropius-Bau* in Berlin 1991. Er nahm zahlreiche Lehraufträge wahr, unternahm Vortragsreisen nach Finnland, Israel, in die USA und nach Kanada und schrieb für Fachpublikationen im In- und Ausland. Mit seinem 1993 erschienenen Buch *Dies alles gibt es also – Alltag Kunst Aids* machte er in tagebuchartiger Form seine Aids-erkrankung zum Gegenstand einer Bestandsaufnahme der zeitgenössischen Kunst und Kultur in seinem Alltag als Kunstkritiker und prägte den Begriff vom »Verschwinden der Kunst«. Er nannte das Buch ein Dokument einer Erfahrung, die Kunst und Leben miteinander verbindet. Am 21. November 1993 hat Wolfgang Max Faust in Berlin seinem Leben ein Ende gesetzt.

Manfred Salzgeber wurde 1943 in Lodz geboren. Er war langjähriger Leiter der *Panorama*-Reihe der *Berliner Filmfestspiele* (1980–1994; seit 1980 war er Leiter der *Info-Schau*, die 1986 in *Panorama* umgetauft wurde). Schon 1969 war er als Schauspieler in Rosa von Praunheims 1971 fertig gestellten Film *Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation in der er lebt* beteiligt. Es war der Film, der die neuere Schwulenbewegung in der BRD bewirkte. Seither war er unermüdlich für die schwule und lesbische Filmkunst tätig und hat eine solche Begrifflichkeit überhaupt mit geprägt. 1971 war er Mitbegründer des *Internationalen Forums des jungen Films*. 1973 übernahm er das Zehendorfer *Bali Kino* und machte es zum ersten Programmkino Deutschlands. Im »Deutschen Herbst«, der Terroristen-Rasterfahndung, ging Salzgeber ins Ausland, nach Amsterdam, und wurde von Moritz de Hadeln, dem Leiter der Filmfestspiele, 1979 wieder zurückgeholt. 1985 gründete er den Filmverleih *Edition Manfred Salzgeber* mit dem er sich für Filme einsetzte, die von größeren Verleihen vernachlässigt wurden und für die es nicht einfach war, ein größeres Publikum zu finden. Der Filmverleih zeichnete sich vor allem durch eine große Anzahl von Filmen zum Thema Aids aus. Er ent-

deckte den vergessenen Charlie Chaplin Film *Monsieur Verdoux* und war ein Pionier im Aufspüren entlegener unabhängiger internationaler Filmproduktionen, die es ohne sein Wirken nur auf Kleinfestivals an entlegenen Orten der Welt geschafft hätten, gezeigt zu werden. Er hat die *Berlinale* zu einem wichtigen, international berühmten Austragungsort schwuler und lesbischer Filme gemacht, in dem er ihnen eine Programmschiene zuteilte und sie zur Untersektion in der Programmplanung erklärte. Damit sorgte er dafür, dass diese Filme die nötige Beachtung bekamen. Durch seinen Filmverleih machte er schwule Filme, unabhängige Produktionen und Filme über Aids auch außerhalb des Festivals zugänglich. Der Filmverleih hat sein Büro unter dem leicht veränderten Namen *Salzgeber & Co. Medien GmbH* nach wie vor in Berlin. Manfred Salzgeber starb am 12. August 1994 an den Folgen von Aids.

Manfred Salzgeber 1990,
Aufgabenbrief für eine *Berlinale*-Werbe-
anzeige im US-Magazin *Variety*



Tod und Erinnerung

Ihr Leben begeistert und fasziniert uns, ihr Leiden an Aids und ihr Tod stimmen uns traurig.

Die Ausstellung und der Katalog sollen ihr Leben würdigen und einen vertiefenden Eindruck von ihrer Arbeit, ihrem Engagement und den Vermittlungsmethoden liefern. Es sind Spuren von Erinnerungsarbeit, die es fortzusetzen gilt. Die Arbeit am nachgelassenen Material soll auch der möglichen musealen und archivarischen Vereinnahmung entgegenwirken, die die emanzipativen Aspekte ihres Wirkens – das schwule Engagement und die daraus entwickelte Neigung zum Subversiven, zu Schrägem und zu Camp – und die immer stigmatisierte Krankheit verschweigt oder gar leugnet. Wir wol-

len, durchaus mit dem Mut zur Lücke, Material ausbreiten und so Bewegung in die Aufarbeitung jüngster Vergangenheit bringen. Vielleicht können unsere Recherchen Anstoß geben, an der Erstellung von homogeneren, detaillierten Biografien weiterzuarbeiten. Die Arbeitsgruppe *Unterbrochene Karrieren* will das kollektive Gedächtnis aufrischen, an Personen und ihren Einfluss. Faust, Borngräber und Salzgeber sind nicht wegzudenkende Persönlichkeiten der Berliner Kulturgeschichte der achtziger Jahre, die es aufzuarbeiten gilt, und sie sind Teil selbstbewusster schwuler Geschichte, an der wir uns orientieren und auf die wir stolz sein können.

Um Wolfgang Max Faust, den Promoter und Kritiker der deutschen gestischen Malerei der achtziger Jahre, und Christian Borngräber, den Agenten in Sachen bizarren Möbeldesigns und exzentrischen, aber präzisen Ausstellungsmacher, ist es still geworden. Manfred Salzgeber ist uns als uner-müdlicher Filmlieferant für die *Berliner Filmfestspiele* und

Mentor des internationalen schwul-lesbischen Films noch gut im Gedächtnis.

Ihre Karrieren und Lebensaufgaben wurde durch Aids zunehmend beeinträchtigt. Christian Borngräber verstarb 1992 an der Krankheit, Wolfgang Max Faust setzte seinem Leben 1993 ein Ende, und Manfred Salzgeber starb 1994. Wolfgang Max Faust verarbeitete sein Leben und seine Krankheit noch in einem Buch, bevor er sich seinen zunehmenden und nicht mehr zu beherrschenden Depressionen endgültig entzog, während Manfred Salzgeber bis zuletzt daran arbeitete, dass seine Arbeit auch ohne ihn Kontinuität finden würde. Er hat es geschafft. Das Filmfestival pflegt sein Andenken und entwickelt seine Strukturansätze in der Sektion *Panorama* weiter. Der Filmverlag existiert weiter und hat diesen Herbst gerade einen Preis für vorbildliche Verleihtätigkeit erhalten. Christian Borngräber konnte die *Designbilanz – Neues Deutsches Design der achtziger Jahre in Objekten, Bildern Daten und Texten* gerade noch fertig stellen und das Erscheinen des Buches erleben. Er hatte in den letzten Jahren vor seinem Tod sein Arbeitsinteresse so weit professionalisiert, dass er als Design-Consultant Aufträge an verschiedene Industriedesigner und Architekturbüros oder Wettbewerbsteilnahmen vermitteln konnte. Die Unterstützung des deutschen Designs wäre in eine neue, angewandte Phase getreten, nachdem die Avantgardebewegung der achtziger Jahre für ihn abgeschlossen war.

Der Katalog

Im Katalog sind Aufsätze versammelt, die bestimmte Facetten der Arbeit von Borngräber, Faust und Salzgeber beleuchten.

Bei Christian Borngräber haben wir uns auf sein Engagement für das zeitgenössische Design beschränkt. Der Journalist und Designer Volker Albus beschreibt den Einfluss von Christian Borngräber auf die Designentwicklung, Borngräbers Ehrgeiz, adäquate Präsentationsformen für die einen neuen Alltag repräsentierenden Objekte zu finden, sowie dessen Verdienst das Neue Deutsche Design historisch einzuordnen; Petra Eisele bilanziert die beiden wichtigsten Ausstellungsprojekte Borngräbers auf dem Gebiet des zukunftsorientierten zeitgenössischen Designs, die *Berliner Designwerkstatt* 1988 und die *Abet-Designwerkstatt* 1991. Der Abdruck eines von Borngräber 1986 verfassten Textes aus dem Katalog *Gefühlscollagen – Wohnen von Sinnen* gibt einen Eindruck von seiner originellen Erzähl- und Formulierungsweise und bezeugt, mit welcher Verve er, unter Einsatz seiner ganzen Person, für die Einführung des Neuen, für radikale Individualität stritt.

Über den Publizisten Wolfgang Max Faust schreibt Ulf Erdmann Ziegler eine kritische Einschätzung, deren distinguiertem aber anspielungsreicherem Stil etwas davon mitteilt, wie schwer es Faust den Kollegen seiner Zunft damals wie heute machte. Stefanie Kreuzer hat die Tagebücher und Karteikartensysteme aus dem im *Archiv der Berliner Akademie der Künste* befindlichen Nachlass bearbeitet und Beobachtungen zu Fausts immer auch selbstkritischer Arbeitsweise angestellt. Sie stellt einen

Zusammenhang her zu seinem Postulat und der daraus resultierenden, Unzufriedenheit, Kunst und Leben zur Deckung zu bringen. Ein Auszug aus Fausts letztem Buch, dem vier Monate seines von Aids schon beeinträchtigten Lebens umfassenden, autobiographischen Bericht, *Dies alles gibt es also ...*, gibt die dauernde Verschränkung der biografischen Methode mit Gedanken zu Kunst, Alltag und Aids an. Beispielen wieder, beispielsweise einer von Faust zu rezensierenden Kunstinstallation von Olaf Metzler für die *Metropolis*-Ausstellung und einem seiner Besuche bei Christian Borngreber im Krankenhaus.

Egbert Hörmann schreibt über die Faszination Film und Manfred Salzgebers verschiedene Anstrengungen, seine Leidenschaft und seine politische Überzeugung in engagierte Kinoarbeit umzusetzen. Ingo Taubhorn fügt Selbstzeugnisse Manfred Salzgebers und Standfotos aus Filmen, die Salzgeber besonders wichtig waren, zu einer Text/Bildcollage zusammen und mischt sie mit Statements aus einer großen Anzahl von Interviews, die er mit Freunden und Kollegen über Manfred Salzgeber geführt hat. Die Transkription von Ausschnitten eines Videoprotokolls mit Einführungen, wie Manfred Salzgeber sie zu geben pflegte, um Filme, die er präsentierte, filmhistorisch einzuordnen und das Besondere an ihnen herauszustellen, drucken wir in leicht redigierter Form als Erstveröffentlichung ab.

Den Texten zu Christian Borngreber, Wolfgang Max Faust und Manfred Salzgeber sind drei Bildteile vorangestellt, in denen die Tätigkeitsfelder aufgeblättert werden und offizielle Portraits und Privatfotos einen Eindruck von Leben und Profession vermitteln sollen.

Die Ausstellung

Wie der Katalog führt die Ausstellung die drei Biografien zusammen und weist jedem der drei Kulturvermittler eine Abteilung zu.

Neben den Publikationen von Wolfgang Max Faust und der von ihm mitverantworteten Kunstzeitschrift *Wolkenkratzer* werden Gemälde und Zeichnungen von der Mülheimer Freiheit, Georg Jiri Dokoupil, Rainer Fetting, Carlo Maria Mariani, Francesco Clemente und anderen aus seiner persönlichen Kunstsammlung und seine Karteikartensysteme und Tagebucheinträge präsentiert. So können die Arbeitsmethode, ihr Gegenstand und die Resultate veranschaulichen, wie Wolfgang Max Faust Öffentliches und Privates sowie Kunst und Leben zusammenzuführen suchte. Die akustische Einrichtung des berühmten Vortrags vom 7. 10. 1992 in der *Urania*, der mit der Redewendung »I go public« beginnt, ist ein eindrucksvolles Dokument für dieses Streben. Faust verbindet einen Bericht über die *documenta 9* mit der Vorstellung seines gerade abgeschlossenen Buches »Dies alles gibt es also ...«. Der Vortrag ist damit Dokument seiner Entscheidung, Fausts Erkrankung an Aids der Öffentlichkeit mitzuteilen. In einem ausführlichen Interview erzählt Wolfgang Max Fausts

Lebenspartner Eckehard Kunz über ihr gemeinsames Leben und Fausts Tod.

Christian Borngräbers zusammen mit dem Regisseur Bob Rooyens für den WDR gedrehten Fernsehfilm *Aufbruch zum Durchbruch. Eine Schau zum Neuen deutschen Design* von 1985 und die Berliner Ausstellung *Prototypen der Designwerkstatt* von 1988 liefern den Kontext für die Auswahl einiger Möbelstücke und Designobjekte, u. a. von Stiletto, Siegfried Michail Syniuga, Herbert Jakob Weinand, Hermann Waldenburg, Anne Jud, Andreas Brandolini, Claudia Schneider-Esleben, *Ad Us*, Alessandro Carlini und Michel Feith. Die Exponate zeugen von der kreativen Vielfalt des Neuen Deutschen Designs, das Borngräber begeisterte, ihm publizistisches Gegenstandsfeld wurde und das er unterstützte und selbst mit anstiftete – und in welchem er wohnte. Für einen von ihm selbst gestifteten Läufer, den *rasierten Perser* prämierte ihn sogar die Frankfurter Messe. Die Ausstellung zur Designwerkstatt wurde von Eva Maria Ocherbauer fotografisch eigenwillig im Stil der Zeit dokumentiert und auf Video festgehalten. Frühere *NGBK*-Ausstellungen, an denen er teils architektur-, teils designhistorisch oder gar als Layouter tätig war, werden ebenso dokumentiert wie die 1987 gezeigte Ausstellung *Berlin Berlin*, in der ihm die gesamte Gestaltung des Gegenwartsraums übertragen war. *High and Low – Kultur von oben und von unten* wurden von ihm geschickt nebeneinander präsentiert. Der 1991 geglückte Versuch, mit der Firma *Abet Laminati* erneut eine Designwerkstatt durchzuführen und seine Auftragsvermittlungen als Design-Consultant für Industriedesigner und Architekturbüros in Berlin lassen erkennen, wie es hätte weitergehen können.

Im Mittelpunkt der Präsentation zu Manfred Salzgeber stehen zahlreiche Videointerviews mit Kollegen und Freunden aus dem Filmsektor, die Ingo Taubhorn exklusiv für die Ausstellung aufgezeichnet hat. Filmmaterial von Wieland Speck mit Passagen aus filmhistorischen Einführungen, wie Manfred Salzgeber sie vor einer Filmreihe anlässlich des *Homolulu* Festivals 1992 in Berlin gegeben hat, zeigt Salzgebers souveräne Vermittlungsstrategie gegenüber dem Publikum. Die seit der Übernahme des *Bali*-Kinos und damit der Gründung des ersten Programmkinos Deutschlands von ihm zusammengestellten und gestalteten Kinoprogrammzettel, *Arsenal*-Programme, ein Gespräch zu seinem 50. Geburtstag von Dagmar Wittmers, und das von Rosa von Praunheim geführte letzte Interview Salzgebers (1994) lassen die Erinnerung an den Kinomacher und Filmverleiher mit bewegten Bildern und eindringlicher Sprache gegenwärtig werden. Plakate und Standfotos aus den langen, bedeutenden Jahren in der Sektion *Panorama* der *Berliner Filmfestspiele* und eine Filmreihe mit Filmen aus dem von ihm gegründeten Filmverleih versuchen das Wirken von Manfred Salzgeber zu würdigen. Der Film von Wilhelm Hein *Ich liebe dich*, ein dreiminütiger Kurzfilm mit Manfred Salzgeber von 1994, der 1995 auf der

Berlinale – der ersten ohne Manfred Salzgeber – zur Uraufführung kam, kann als Widmung gelten.

Unmittelbare Vergangenheit – unterbrochene Karrieren

Unterbrochene Karrieren ist die Beschäftigung mit Aids im Kunst- und Kulturbereich, die innerhalb der Ausstellungstätigkeit der NGBK seit 1988 fest verankert ist. Es ist der Versuch, den kulturellen, sozialen und politischen Auswirkungen der Epidemie in einer Berliner Institution einen Platz zu erstreiten. So setzen wir nach der fortschreitenden Normalisierung von Aids einer »herbeigeredeten Inaktualität« etwas entgegen.

Die Ausstellungsreihe, die 1997 mit einer Einzelausstellung des mit 30 Jahren an Aids verstorbenen New Yorker Fotografen Mark Morrisroe ihren Anfang nahm, soll die Leistung und Kreativität von Künstlern und Kulturschaffenden, die an Aids verstorben sind, vergegenwärtigen und Aids und seine Folgen in unserem Bewusstsein gegenwärtig halten. Die Aids-Krise hat auch in der Kunst- und Kulturszene Berlins ihre Spuren hinterlassen. Sie ist noch nicht vorüber. Im Oktober 1999 ist der Schriftsteller und Poet Detlev Meyer an den Folgen seines langen Leidens verstorben.

Die Erinnerung an Christian Borngräber, Wolfgang Max Faust und Manfred Salzgeber, die Würdigung ihrer Arbeit in einer Ausstellung und einem Katalog, erschien uns dringend notwendig, ja überfällig. Die Bestandsaufnahme der achtziger Jahre bleibt lückenhaft, die Dossiers über Christian Borngräber, Wolfgang Max Faust und Manfred Salzgeber bleiben unerledigt. Die Arbeit daran gilt es fortzusetzen.

Frank Wagner
für die Arbeitsgruppe Unterbrochene Karrieren
im Oktober 1999